

„Trübe Perspektiven“: Kirche ohne Rücklagen nicht mehr finanzierbar

Ab 2005 werden Energiekosten erhoben / Stellenabbau im Kirchenkreis

Obernkirchen (sig). "Die Kirche und ihr Geld" - trotz dieses brisanten Themas waren die Geistlichen und der Kirchenvorstand bei einem Vortrag in der "Roten Schule" nahezu unter sich.



Andrea Furche: "Nur 20 Austritte in unserem Kirchenkreis."

Auskunft über die Situation im Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg gab Andrea Furche, seit zwölf Jahren Leiterin des Kirchenkreisamts. Zum Einstieg erläuterte sie die historischen Verflechtungen zwischen Staat und Kirche. Für Außenstehende neu war der Hinweis, dass der Staat für das Erheben der Kirchensteuer mit einem vierprozentigen Anteil "belohnt" wird.

Die ohnehin angespannte finanzielle Situation der Landeskirche verschärfe sich außerdem, so Andrea Furche, mit der zweiten Stufe der Steuerreform. Das verursache bei der Landeskirche jährliche Mindereinnahmen von bis zu 14 Millionen Euro. Ein weiteres Problem sei neben Kirchenaustritten die demographische Entwicklung. In Obernkirchen liege der Altersdurchschnitt der Mitglieder bei 48 Jahren.

Wegen der bevorstehenden hohen Haushaltsdefizite 2005 und 2006 müssen die Rücklagen angetastet werden. Andrea Furche sprach deshalb von "trüben Perspektiven". Die Personalausgaben müssten um sechs Prozent verringert werden, 2009 sogar nochmals um zehn Prozent.

Im Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg sind bislang 15 Stellen eingespart worden (Pfarrer, Diakone, Kirchenmusiker und Verwaltungsangestellte). Auch Küster, Pfarrsekretärinnen und Raumpflegerdienste sind von den Kürzungen betroffen.

Etwas Positives konnte Andrea Furche der aktuellen Situation doch abgewinnen: Im gesamten Kirchenkreis, der von Haste bis Fischbeck reicht, habe es nur 20 Austritte gegeben. Das beweise eine wesentlich größere Bindung der Menschen im Schaumburger Land an ihre Kirche als in den Großstädten.

Pastor Herbert Schwiegl kündigte an, dass ab Januar 2005 für Veranstaltungen in der Kirche Energiekosten weiterberechnet werden müssen. Das Aufheizen des großen Gotteshaus verschlinge viel Geld. Schwiegl ergänzte: "Wenn wir auch die Küsterstunden in Rechnung stellen müssen, kommt keiner mehr."

Ein Teilnehmer der Diskussionsrunde fragte die Leiterin des Kirchenamtes nach der Bedeutung des kirchlichen Grundbesitzes. Die Antwort: "Die Erlöse daraus tragen zur Absicherung der Besoldungen bei. Sie sind derzeit eine bessere Geldanlage als Aktien."

Das Sparen sei die eine Seite, die andere sei das Bemühen, mehr Menschen für die Kirche zu gewinnen, stellte Pastor Wilhelm Meinberg fest. Er fügte hinzu: "Wir müssen nach neuen Wegen Ausschau halten, um mehr Menschen zu erreichen."